Stimmen zur Politik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stimmen zur Politik

Der englische Premierminister Harold Wilson: «Der Friede ist unteilbar. Ein Atomkrieg ebenso.»

*

Die Zeitung ‹New York Herald Tribune›: «Es scheint jetzt etwas zu geben, worüber sich die Vereinten Nationen einigen können – die Vertagung.»

*

Der französische Politiker Paul Reynaud: «Früher verhandelte man über Probleme. Jetzt verhandelt man, über welche Probleme man verhandeln soll.»

*

Der französische Autor François Mauriac: «Staatsmänner sind wie Chirurgen – ihre Irrtümer sind tödlich.»

*

Der französische Politiker Pierre Mendès-France: «Die Weltpolitik ist zurzeit ein Maskenball. Man muß die Demaskierung abwarten.»

*

Der französische Autor Gérard Bauer: «Die Weltgeschichte ist zu neunzig Prozent die Krankengeschichte der Menschheit: Hunger, Neid, Haß, Gewalt, Unterdrükkung, Grausamkeit, Vernichtung. Nur zehn Prozent stehen im Zeichen edler Regungen.»

*

Der amerikanische Kolumnist Dan Bennet: «Die Politiker würden das Unmögliche nicht versprechen, wenn die Menschen es nicht von ihnen erwarteten.»

Der französische Politiker Edgar Faure: «Ein Kompromiß ist vollkommen, wenn beide das bekommen, was sie nicht haben wollten.»

*

Der amerikanische Historiker Benjamin Goulden: «Die Geschichte wird von Minderheiten gemacht und von Mehrheiten akzeptiert.»

*

Der britische Publizist Harold Nicholson: «Der wahre Realpolitiker stellt immer auch das Irreale in Rechnung.»

*

Der italienische Journalist Livio Cervato: «Das wahre Programm eines Staatsmannes erkennt man dann, wenn er keine Wahlen vor sich hat.»

*

Der amerikanische Schriftsteller John Steinbeck: «Das erste Anzeichen einer Wahlkandidatur ist das Zurschaustellen auffallender Bescheidenheit. Wiederholt ein Mann deutlich, unmißverständlich und oft genug, daß er keinerlei Veranlagung und wenig Eignung für ein öffentliches Amt besitze, so ist das der Anfang eines Wahlfeldzuges.»

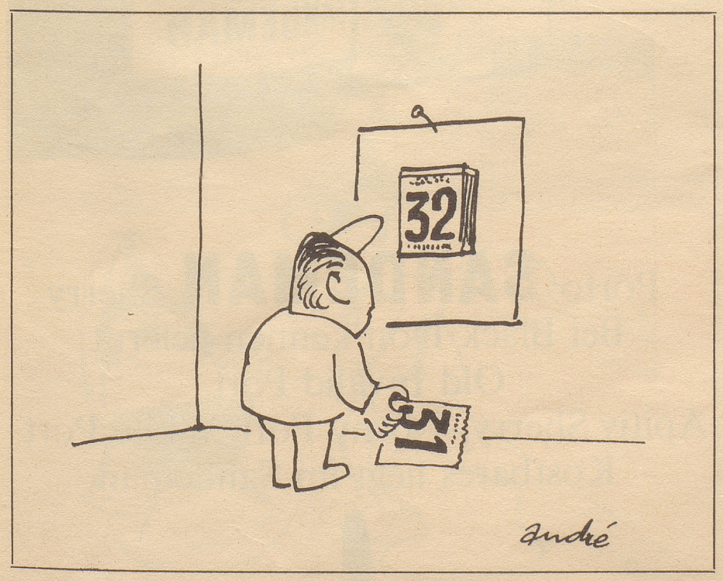
*

König Feisal von Arabien: «Um ein Volk zu führen, ist nicht nur ein Hirte notwendig, sondern auch eine Anzahl von Schäferhunden.»

*

Prof. Rolf Stödter, Präsident der Handelskammer Hamburg: «Wir sollten uns davor hüten, aus dem Traum eines endlich geeinten Europas das Trauma eines endgültig uneinigen Europas werden zu lassen.»

TR



Ein übereifriger Zollbeamter der Bundesrepublik durchsuchte den Papierkorb im Postamt Kreuzlingen nach verdächtigem Packpapier, das die Adresse von Bewohnern der Bundesrepublik trug.

Geschenk für Schnüffler

Das Echo

Zu «Bürger im Wehrkleid»

Unter diesem Titel wurde in Nr. 10 die Frage gestellt, ob der Schweizer als Soldat ein Bürger minderer Sorte sei, da es in der Militärjustiz kein Rekursrecht gebe, im Gegensatz zur Ziviljustiz, wo mit Rekursentscheiden oft erstinstanzliche Fehlurteile korrigiert werden.

Der ehem. ordentliche Richter eines Div.-Gerichtes, Dr. H. B., Zürich, gibt dazu eine Berichtigung, die wie folgt zusammengefaßt werden kann:

Bei *Disziplinschwierigkeiten innerhalb der Truppe* kann der Wehrmann bei Schwierigkeiten mit einem Vorgesetzten eine Beschwerde an den höheren Vorgesetzten richten. Der Beschwerdeentscheid ist endgültig.

Wird wegen einer Disziplinwidrigkeit von einem Truppenkommandanten eine Disziplinarstrafe erlassen, kann gegen diesen Entscheid wiederum an den nächst höheren Kommandanten Beschwerde geführt werden, welcher ebenfalls endgültig entscheidet.

Das *Militärstrafverfahren* kennt im Gegensatz zum bürgerlichen Strafprozeß nur ein einziges Verfahren, welches sowohl für leichte Fälle als auch für schwerste Verbrechen zuständig ist. Damit wird dem Wehrmann Gewähr gegeben, daß er in einem ausgesprochen ausführlichen Verfahren von einem vielseitig zusammengesetzten Gericht beurteilt wird, so daß die überhaupt größten Möglichkeiten für die Herbeiführung eines gerechten Urteils gegeben sind. Gegen den Entscheid des Div.-Gerichtes kann eine Kassationsbeschwerde an das Militärkassationsgericht gerichtet werden, sei es wegen Verletzung des materiellen Strafrechtes, sei es wegen Verletzung von Verfahrensvorschriften. Einem vom Militärgericht Verurteilten stehen somit die gleichen Möglichkeiten offen wie einem, der von einem Schwurgericht verurteilt worden ist.

Zu Unrecht wird also sehr oft im Volk die Meinung vertreten, der Wehrmann genieße nur einen ungenügenden Rechtsschutz.

Zu Bruno Knobels ‹Ueber die Verhältnisse› (Nr. 9)

«Vermutlich haben Sie doch etwas voreilig geurteilt, wenn Sie feststellen, daß in der Schweiz keine Begabtenreserven mehr bestehen ... Viele Sekundarschulhäuser sind einfach zu klein, um mehr als eine bestimmte Zahl Schüler aufnehmen zu können. Es besteht also praktisch noch der numerus clausus. Ein Lehrer erklärte kürzlich einem Vater, dessen Kind bei der Prüfung durchfiel, die Aufnahme in die Sekundarschule sei eben eine Lotterie ...»

B. S.-M., Madiswil